

Freie läßt, aber nicht etwa auf den freien Hof oder in morastige Pfützen, sondern auf sauberes Grasland, auf die Weide oder in Grasgärten. Wer es irgend einrichten kann, sollte sich hinter dem Stalle ein Stück Grasland einzäunen, so daß sich die Tiere dort nach Gefallen aufhalten können. Damit sie die Grasnarbe nicht aufwühlen, zieht man ihnen eine Drahtkrampe durch den Rüssel. Auf diese Weise grasen und weiden sie wie jedes andere Weidevieh. — Wer den Schweinen auf seinem Hofe keinen Aufenthalt im Freien verschaffen kann, der muß um so größeren Wert auf gesunde und gute Stallung legen. Leider sind die Schweineställe auf dem Lande häufig so mangelhaft, daß man sich wundern muß, wie es die Tiere darin noch aushalten können. Nachgerade sind wir dahinter gekommen, daß auch als Aufenthaltsort für die Schweine nicht jedes dumpfe, dunkle, übelriechende Loch zu gebrauchen ist. Wer neue Ställe baut oder alte umbaut, merke sich folgende Regeln.

Ein Schweinestall soll wie jeder Stall seinen Bewohnern Schutz gegen die Ungunst der Witterung gewähren. Er soll daher im Winter warm und im Sommer kühl sein. Der Untergrund muß unbedingt trocken sein. Feuchte Lage ruiniert nicht nur den Stall, sondern macht auch seine Bewohner krank. Wechselnder Grundwasserstand kann auch Veranlassung zu bösen Seuchen geben, die Tod und Verderben bringen. Im Notfall kann man nassen Boden durch Röhrendrainage trocken legen. Die Außenwände werden zweckmäßig massiv gebaut mit Luftschächten im Innern. Diese hohlen Räume in der Wand halten nicht nur die Feuchtigkeit von außen ab, sie gewähren auch, da die Luft in ihnen ein schlechter Wärmeleiter ist, Schutz gegen die Kälte im Winter, wie gegen die Hitze im Sommer. Die Stalldecke muß dicht und fest, und der Fußboden gegen Versickerung von Jauche völlig sicher sein; wenn irgend möglich, pflastert man ihn mit harten Klinkersteinen und gießt die Fugen mit Cementbrei aus. Die Abflurrinnen für Jauche legt man flach und offen an, damit sie sich gut und bequem reinigen lassen. Wo sie die Außenwand durchbrechen, setzt man Gitter ein; auf die Weise wird den Ratten der Weg versperrt, und das Eindringen sonstigen Ungeziefers verhindert. Ratten sind bekanntlich nicht nur lästig durch Verzehren des Futters, durch Anfressen kleiner Ferkel u. s. w.; sie schleppen auch häufig Krankheiten in den Stall. Zum Unterbringen der Tiere werden Buchten eingerichtet, die gewöhnlich durch Holzwände getrennt sind, und zwar so, daß man bequem über sie hinwegsehen kann. In jeder Bucht ist zweckmäßig der hintere Teil des Bodens höher als der vordere. Dann dient der höhere als Schlafplatz. Jede Bucht hat am Gange eine Thür und daneben den Futtertrog mit verstellbarer Klappe. Für ausreichendes Licht müssen Fenster sorgen, die eiserne Rahmen haben und sich leicht öffnen und schließen lassen. Zugluft darf aber nicht im Stalle herrschen. Reicht die Ventilation durch die Fenster allein nicht aus, so müssen noch besondere Luftklappen angelegt werden. Licht und Luft dürfen, besonders in Zuchtställen, auf keinen Fall fehlen. Wer mehrere Sauen liegen hat, thut gut, zwischen zwei Saubuchten eine Bucht für die Ferkel frei zu lassen. Zu dem Zweck bringt man in der Zwischenwand eine durch einen Schieber verschließbare Öffnung an, durch welche